

Die  
"Weißeritz-Zeitung"  
erscheint wöchentlich drei-  
mal: Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. —  
Preis vierteljährlich 1 M.  
25 Pf., zweimonatlich  
84 Pf., einmonatlich 42  
Pf. Einzelne Nummern  
10 Pf. — Alle Postan-  
stalten, Postboten, sowie  
die Agenten nehmen Be-  
stellungen an.

# Weißeritz-Zeitung.

Anzeiger für Dippoldiswalde und Umgegend.

Inserate, welche bei der  
bedeutenden Auflage des  
Blattes eine sehr rich-  
tige Verbreitung finden,  
werden mit 10 Pf. die  
Spaltenzeile oder deren  
Raum berechnet. — Ta-  
bellarische und complicate  
Inserate mit entsprechen-  
dem Aufschlag. — Ein-  
satz, im redactionellen  
Theile, die Spaltenzeile  
20 Pf.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrath zu Dippoldiswalde.

Verantwortlicher Redacteur: Paul Iehne. — Druck und Verlag von Carl Iehne in Dippoldiswalde.

Mit achtfertigem „Illustrirten Unterhaltungsblatt“.

Mit land- und hauswirthschaftlicher Monats-Beilage.

Nr. 147.

Sonnabend, den 22. Dezember 1900.

66. Jahrgang.

Nach § 17, Absatz 1 der Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 30. Oktober dieses Jahres zur Ausführung des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen betreffend, müssen alle zur vorübergehenden Aufnahme von Rindern und Schweinen benutzten Stallungen der Gast- und Schankwirth, sowie anderer Personen, welche die Aufnahme derartiger Thiere gewerbsmäßig betreiben, und der Viehhändler derartig hergestellt sein, daß sie sich leicht reinigen und desinficiren lassen. Zu diesem Zwecke muß bis spätestens den 1. Juli 1901 der Fußboden derselben fest und undurchlässig aus Asphalt- oder Zementestrich oder aus Alster- oder Steinpflaster, dessen Fugen mit Zement fest verstrichen sind, hergestellt und die Wände, sofern sie nicht massiv sind, bis zur Höhe der Thiere mit einem haltbaren, undurchlässigen Anputz versehen werden. Die Nichtbeachtung dieser Bestimmungen ist nach § 28 der eingangs gedachten Verordnung mit Geldstrafe bis zu 150 M. beziehentlich mit Haft bedroht.

Die Herren Bürgermeister und Gemeindevorstände des amts-hauptmannschaftlichen Bezirks haben das hiernach Erforderliche, soweit nöthig, anzuordnen und über den Erfolg, behufs Vornahme einer Revision der in Frage kommenden Stallungen, anher Anzeige zu erstatten.

Dippoldiswalde, am 12. Dezember 1900.

Königliche Amtshauptmannschaft.

2031 C.

Losfow.

Eg.

Von der königlichen Kreis-hauptmannschaft ist nach Gehör des Kreis-ausschusses der ortsübliche Tagelohn gewöhnlicher Tagearbeiter in Gemäßheit der Bestimmung des § 8 des Krankenversicherungs-Gesetzes in der Fassung vom 10. April 1892 für den diesseitigen Verwaltungsbezirk auf

- 1 M. 80 Pf. für männliche Erwachsene,
- 1 " " " weibliche "
- " 90 " " männliche Jugendliche
- und — " 70 " " weibliche "

festgesetzt worden.

Diese Festsetzungen haben am 1. Januar 1901 in Kraft zu treten.

Königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde,

am 19. Dezember 1900.

730 Fa.

Losfow.

SnL.

## Das chinesische Problem.

Noch immer will die diplomatische Behandlung der verzwickten chinesischen Angelegenheit nicht sonderlich vom Fleck rücken, was im Speziellen von dem nun schon des Deuteren angekündigten Beginn der wirklichen Friedensverhandlungen zwischen den Pekingern Vertretern der Mächte und den chinesischen Bevollmächtigten Prinz Tsching und Li-Hung-Tschang gilt. Eine der letzten Verzögerungen, durch welche der Eintritt in diese Unterhandlungen immer wieder hinausgeschoben wurde, hing mit der ungenügenden Beglaubigung der chinesischen Bevollmächtigten zusammen, wobei Prinz Tsching noch Li-Hung-Tschang vermachte auf ihren Vollmachten das sie in ihrer Unterhändler-Eigenschaft endgiltig beglaubigende Privatsegel des Kaisers Kwangsu aufzuweisen. Es scheint bis jetzt noch nicht aufgeklärt zu sein, wodurch dies seltsame Versehen verursacht wurde, jedenfalls haben sich aber Li-Hung-Tschang und sein prinziplicher Kollege inzwischen dies an ihrer Vollmacht noch fehlende „Tipfel über dem i“ zu verschaffen gewußt, denn sie ließen das diplomatische Korps von Peking benachrichtigen, daß sie nunmehr mit dem kaiserlichen Privatsegel aufwarten könnten. Nun wollten sich die fremden Gesandten zur Uebereicherung der gemeinsamen Note, welche die Friedensbedingungen der Mächte enthält, an die chinesische Regierung endlich anschicken, da trat plötzlich wiederum ein Hinderniß ein, indem der neue englische Gesandte Sallow Schwierigkeiten wegen eines angeblich wichtigen Punktes der Note erhob, insgedessen die übrigen Gesandten ihre Regierungen um neue Instruktionen haben eruchen müssen. Mit der Einmüthigkeit der Mächte in der chinesischen Angelegenheit ist es also noch immer noch so eine Sache; auch die mancherlei Differenzen wegen der Eisenbahnen in der Provinz Pechili sind nicht besonders erquicklich, wiewohl die Engländer ihre Ansprüche auf die Eisenbahnlinie Yangtsun-Schanhaitwan, nach der kürzlichen Auslassung des offiziellen Petersburger „Regierungsboten“ hierüber zu urtheilen, fallen gelassen haben. Was unter solchen unsicheren Verhältnissen von der angeblichen Annahme einer Reihe von Friedensbedingungen durch den Kaiser Kwangsu zu halten ist, das kann wohl dahingestellt bleiben; ihre Nichtigkeit erscheint jedenfalls in sehr zweifelhaftem Lichte, da jetzt erneut gemeldet wird, der chinesische Hof habe sich dahin entschieden, einstweilen nicht nach Peking zurückzukehren. Offenbar müssen die Mächte

auch fernerhin mit der chinesischen Doppelzüngigkeit und Hinterlist rechnen, weshalb jedes größere Entgegenkommen von ihrer Seite gegenüber den chinesischen Machthabern ein schwerer Fehler wäre. Bedenklich ist namentlich das Doppelspiel der Bizetönige Südhinas, welche trotz ihrer angeblichen Fremdenfreundlichkeit dem Hofe in Singanfu fortgesetzt Waffen, Truppen, Lebensmittel, Munition und Gelder zukommen lassen; die von den Konsuln in Shang-hai unternommenen Schritte, die Bizetönige zu Einstellung dieser ihrer Unterstützungen für den Hof zu bestimmen, sind wie man annehmen muß, ohne Erfolg geblieben. Das ganze Verhalten der maßgebenden chinesischen Persönlichkeiten macht den Eindruck, als ob sie glaubten, die Truppen der Verbündeten doch noch aus dem Lande hinauswerfen zu können, zumal wieder von größeren chinesischen Truppenbewegungen und von fortgesetztem Austausch der Boxerbanden berichtet wird; wahrscheinlich erhofft man am Hofe von Singanfu auch manches von dem merklich einsehenden chinesischen Winter, der die Verbindungen der fremden Truppen nach außen, ihre Verpflegung u. erheblich erschwert. Selbst wenn also nächstens doch die Friedensverhandlungen in Peking eingeleitet werden sollten, so wäre hiermit noch keineswegs ein sicherer Ausblick auf die endliche baldige Lösung der chinesischen Krisis gegeben, die Unzuverlässigkeit der Chinesen in ihren Versprechungen und Zusagen muß da von den fremden Diplomaten immer wieder mit in Berücksichtigung gezogen werden. Sonst kann es leicht kommen, daß sich für die Mächte im kommenden Frühjahr ein neuer Feldzug in China nothwendig macht!

## Kotales und Sächsisches.

**Dippoldiswalde.** Die kürzesten Tage sind nun überwunden; am morgenden Sonnabend, Winters-Anfang, hat die Sonne ihren tiefsten Stand erreicht und der Bogen, den sie für uns am Himmel beschreibt, wird jetzt wieder größer und größer. Der 22. Dezember ist der Tag der Winterjonneneinde, an dem das Kürzerwerden der Tage sein Ende erreicht; stetig, wenn auch langsam und anfangs kaum bemerkbar, nehmen sie wieder zu. Unsere Vorfahren, die alten Germanen, feierten um diese Zeit ihr Julefest, wobei 12 Tage lang die ausgelassenste Freude bei ihnen herrschte, da nun nach ihrer Meinung die Sonne ihren Kreislauf von Neuem begann, um den Winter zu vertreiben. Arbeit und Streit ruhten gänzlich; erwartete man doch jetzt den Besuch der Götter, die, von

Altoater Boden geführt, ihre segenspenden Umzüge im Lande der Germanen veranstalteten. Als das Christenthum den alten Götterglauben verdrängte, war diese Sitte nur schwer abzubringen, weshalb man denn auch wahrscheinlich das Geburtsfest des Stifters dieser Religion, das Weihnachtsfest, um diese Zeit verlegte. Somit war dem alten heidnischen Feste eine neue Grundlage gegeben, nämlich die Wiederkehr des Lichtes im geistigen Sinne.

Im Hinblick auf die tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten, die zur Zeit im Schoße des Stadtverordnetenkollegiums in Dresden bestehen, wird in diesem Jahre von der Abhaltung des gemeinschaftlichen Jahres-schlusses der beiden städtischen Kollegien, der sogenannten „gelben Suppe“, abgesehen werden.

Wie alljährlich, so wird der hiesige Bürgerverein auch in diesem Jahre am 2. Weihnachtsfeiertage ein öffentliches Wohlthätigkeits-Konzert im Rathhaussaal veranstalten zum Besten einer Christbescherung für arme Konfirmanden. Die früheren Weihnachts-Konzerte des Vereins hatten sich stets allgemeinen Beifalls zu erfreuen und sind durch zahlreichen Besuch ausgezeichnet worden, darum dürfte zu erwarten sein, daß auch bei dem dies-jährigen der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt sein wird. Schon seit geraumer Zeit sind die Vorbereitungen zu demselben im Gange und die Freunde der Veranstaltungen des Vereins können auch dieses Mal wieder auf ansprechende Darbietungen rechnen. Alles Nähere über das Konzert und sein Programm wird aus einem Inserat in der nächsten Nummer dieses Blattes zu ersehen sein.

Auch an dieser Stelle weisen wir auf die Bitte der Herberge zur Heimath, ihr auch heuer behäuflich zu sein, den zugewanderten Hanewerksburschen den Weihnachtsbaum anzuzünden, hin, und bitten auch für sie um milde Gaben.

Das Schülerverzeichnis der Deutschen Mül-lerschüler weist im gegenwärtigen Wintersemester 99 Besucher der Anstalt auf. Darunter befinden sich aus Oesterreich und Ungarn 16, Rußland, Sachsen und Schlesien je 8, Hannover 6, Baden, Bayern, Brandenburg und Provinz Sachsen je 5, Ostpreußen und Schleswig-Holstein je 4, Hessen und Westfalen je 3, Elsaß-Lothringen, Posen und Württemberg je 2, Frankreich, Dänemark, Hamburg, Staat, Holland, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Pommern, Schweden, Schweiz, Sachsen-Anhalt, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Weimar und Westpreußen je 1.